

zuletzt auch der alte Zietzen. Als der König es erfuhr, sprach er: „Der Zietzen hat immer die Vorhut geführt; so tut er auch jetzt. Ich führe die Hauptarmee, ich werde ihm folgen.“ Kurz darauf starb er. 1786. Die Krone ging auf den Sohn seines Bruders über.

Am Friedrich dem Großen bejaß Deutschland einen Mann, auf den es stolz sein konnte. Er wurde in vielen Liedern und Gedichten bis auf den heutigen Tag gefeiert. Zwar er hielt von der deutschen Dichtkunst nicht viel, weil sie die französische nachahmte. Aber schon zu seinen Zeiten hörte das auf; denn der französische Name hatte durch ihn seinen Glanz verloren. Die großen Dichter Klopstock und Lessing brachten die deutsche Kunst wieder zu Ehren. Gellert dichtete seine bekannten Fabeln. Wenige Jahre später schrieben Goethe und Schiller ihre unsterblichen Werke.

### 301. Die französische Revolution. 1789.

Ganz anders als in Preußen ging es zur Zeit Friedrichs des Großen in Frankreich und somit auch in Elsaß und Lothringen zu. Hier herrschte kein sparsamer König; kein treuer Beamtenstand verwaltete das Land. Die Rechtspflege wurde nicht verbessert, der Bauernstand nicht entlastet, für Handel und Gewerbe keine Sorge getragen.

Schon der ruhm- und ländergierige König Ludwig XIV. hatte in seinen vielen Kriegen mehr Geld verbraucht, als Frankreich aufzubringen vermochte. Sein Nachfolger, Ludwig XV., trieb es noch weit schlimmer. Um die Regierung kümmerte er sich gar nicht. Dagegen führte er ein ehebächerisches Leben und hielt fast täglich große Gastmähler und andere Lustbarkeiten ab. Seinem Beispiele ahmten die Vornehmen seines Reiches nach. Alles Geld, das bei diesem wüsten Treiben verschwendet wurde, mußten die Bürger und Bauern liefern. Zu den alten Abgaben wurden ihnen neue auferlegt, so daß der Steuerdruck zuletzt ganz unerträglich auf dem Volke lastete. Dabei machte die Regierung Schulden auf Schulden.

Auf den lasterhaften Ludwig XV., der an einer schrecklichen Krankheit starb, folgte Ludwig XVI. Der neue König meinte es zwar gut mit seinem Volke und hätte gerne allerlei Verbesserungen in den verrotteten Zuständen Frankreichs vorgenommen, allein es fehlte ihm dazu die feste Willenskraft; auch war es schon zu spät. Die Leute waren zu sehr durch die Schriften französischer Gelehrter und Dichter aufgereizt, welche nicht allein das Königtum, sondern auch die christliche Religion bekämpften; das ganze französische Volk hatte den innern Halt verloren und wartete nur auf die günstige Gelegenheit, in eine gewaltige Empörung auszubrechen, in welcher der unglückliche König für die Sünden seiner Väter büßen sollte. Diese Gelegenheit nahte heran.

Im Jahre 1789 befaß Ludwig XVI., daß im ganzen Lande Abgeordnete gewählt würden, welche über neue Steuern beraten sollten; denn der König brauchte Geld, um dem drohenden Bankrott der überschuldeten Regierung